

Begleitheft zum Spiel

GROSSE KLEINE WELT

Spielend den Welthandel und die WTO kennenlernen



Hintergrundinformationen
und Vorschläge
zum Einsatz im Unterricht



Inhalt

Verankerung im Unterricht

Ablaufplan für Spiel in 3 – 4 Lektionen	4
Ablaufplan für Spiel in 2 Lektionen	5
Auswertungsformular	6

Informationen zum Welthandel und zur Welthandelsorganisation (WTO)

Welthandel	7
Porträt der WTO	9
Kritik an der WTO	12
Glossar	14

Unterrichtsmaterialien

Filme	16
Downloads	17
Hintergrundliteratur & Links	18
Die HerausgeberInnen	19

Impressum

Projektgruppe Markus Ulrich (Spielentwickler, UCS Ulrich Creative Simulations, Zürich), Martina Hupfer, Thomas Braunschweig (EvB), Urs Fankhauser (Alliance Sud), Marianne Gujer (Alliance Sud).

Spielerprobung Markus Ulrich, Martina Hupfer, Thomas Braunschweig

Begleitmaterial Martina Hupfer, Marianne Gujer, Urs Fankhauser

Redaktion Marianne Gujer, Urs Fankhauser

Grafische Gestaltung Viktor Näf, Bern

Produktion Produktionsmanagement: Murrel Spielwerkstatt und Verlag AG Zürich, 2011
 Holzteile: Schimmer Anton & Co. GmbH, D-Scheßlitz
 Karton-/Papierteile, Konfektionierung: Trefl AG, PL-Kraków / PL-Gdynia
 Sämtliche verwendeten Holz-, Papier und Kartonteile stammen aus nachhaltiger Produktion.

Herausgeberinnen Alliance Sud, Bern und Erklärung von Bern, Zürich | © 2011

Die Erfassung des Spiels stammt von Martina Hupfer. Sie hat sie 2009 als Fachmatur-Arbeit verfasst. Die Herausgabe dieses Spiels wurde durch einen namhaften Betrag aus dem Fonds «Weltweite Zusammenhänge» der Stiftung Bildung und Entwicklung unterstützt. Wir danken allen, die uns beim Testen des Spiels so engagiert unterstützt haben, darunter die Klasse 3dwe der Kantonsschule am Brühl in St. Gallen und die Klasse Ei6c der Gewerblichen Berufsschule in Wetzikon.



Einleitung

Das Brettspiel «grosse kleine Welt» ist für 4 – 9 SpielerInnen konzipiert. Für das Spiel sollten mindestens 2 Lektionen zur Verfügung stehen, besser sind jedoch 3 oder 4 Lektionen. Jede Spielerin / jeder Spieler vertritt ein Land (Chile, EU, Indien, Kamerun, Kolumbien, Mali, USA, Vietnam) und versucht, mit Produktion, Verarbeitung und Handel von Kaffee und Baumwolle das Land zu Wohlstand zu bringen. Die Spielregeln entsprechen den Regeln der Welthandelsorganisation WTO. Alle zwei Runden wird eine Ministerkonferenz einberufen. Das Spiel bildet einige grundlegende Probleme des Welthandels vereinfacht aber realitätsnah ab. Die Mechanismen, nach denen die Welthandelsorganisation WTO funktioniert, können so nachvollzogen werden.

Zielgruppe

Sekundarstufe II, Berufsschulen, Fachhochschulen

Schulfächer

Wirtschaft, Geschichte, Geografie, Allgemeinbildender Unterricht

Didaktische Prinzipien

Handlungs- und Reflexionsorientierung: Die SchülerInnen sollen Grundwissen und Informationen über die Weltwirtschaft und die WTO erwerben und zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema angeregt werden. Indem jede Schülerin / jeder Schüler in die Rolle eines Staates schlüpft und selber Handel über die ganze Welt betreibt, können die Mechanismen, nach denen der Welthandel funktioniert, nachvollzogen werden. Als WTO-Mitgliedstaat nehmen die SpielerInnen an den Ministerkonferenzen teil und diskutieren mit anderen Ländern über wichtige Beschlüsse und die Änderungen der Regeln.

Lernziele / Kompetenzen

- Sich Grundwissen und Informationen über die Weltwirtschaft und die WTO aneignen
- Kennenlernen der Mechanismen, nach denen der Welthandel funktioniert
- Perspektivenwechsel, indem die SpielerInnen sich in die Situation eines anderen Landes versetzen und dieses an der Ministerkonferenz vertreten
- Ausgehend von einer gegebenen Situation Verhandlungen

führen, sich mit gegensätzlichen Positionen auseinander setzen

- Dabei sowohl die Interessen des eigenen Landes vertreten als auch auf die Mechanismen des Marktes Rücksicht nehmen müssen
- Den Umgang mit den Konsequenzen der Verhandlungen lernen
- Kennenlernen der Defizite der aktuellen Handelsregeln und Sensibilisierung für die Probleme des globalen Südens

Vorbereitung

Lehrpersonen der anvisierten Zielgruppe erhalten mit dem Spiel die Möglichkeit ein komplexes Thema wie die internationale Handelspolitik nach einer Einführung auch auf spielerische Art anzugehen. Die Einbettung in den Unterricht liegt bei den Lehrpersonen. Das vorliegende Begleitheft enthält Basisinformationen zur WTO, ein Glossar und eine Liste von Unterrichts- und Informationsmaterialien, die sich mit dem Thema Wirtschaft und / oder WTO beschäftigen. Damit sollte der Boden für ein spannendes Spiel geschaffen werden können.

Vertiefungsmöglichkeit / Nachbereitung

Es ist sinnvoll, die im Spiel gemachten Erfahrungen auszutauschen. Inwiefern sind Vorstellungen bestätigt oder widerlegt worden? Welche Möglichkeiten haben die Länder des Südens sich für ihre Anliegen stark zu machen? Gab es Aha-Erlebnisse während des Spiels?

Fragen über die WTO und ihr Funktionieren, die beim Spielen aufgetaucht sind sollten anschliessend noch bearbeitet werden (siehe dazu die Liste mit Unterrichtsmaterialien).

Es sind verschiedene Vertiefungen in die Problematik des internationalen Handels möglich. So z. B. eine Auseinandersetzung mit Wettbewerbsverzerrungen durch Subventionen am Beispiel der EU- und US-Baumwollsubventionen:

 [Link siehe Seite 18](#)

Andere mögliche Themen sind Verstösse gegen Umwelt- und Menschenrechtsauflagen. Mehrere Beispiele dazu finden sich unter folgendem Link (englisch):

 [Link siehe Seite 18](#)

Als Positivbeispiel, das zeigt, wie man mit privater Initiative die Schattenseiten des Welthandels überwinden kann, eignet sich die DVD «Das revolutionäre T-Shirt». Der Dokumentarfilm (Kurz- / Langfassung 16, bzw. 45 Minuten) schildert den Weg eines T-Shirts von den Bio-Baumwollfeldern in Burkina Faso bis hin zum Laden in der Schweiz:

 [Link siehe Seite 18](#)

Ablaufplan für Spiel in 3 oder 4 Lektionen

120 Minuten; längere Variante 150 Minuten

	Nr	Min.	Uhrzeit
Vorbereitung	0	15'	
<p>Wenn Zeit knapp: Tische für Spiel einrichten ● an jedem Tisch Spiel mit allem Material für Start vorbereiten.</p> <p>Wenn genügend Zeit: mit SchülerInnen einrichten ● Sozialform/Methodik: Lehrperson</p> <p>● Material/Informationsquelle: 1 Spiel pro Gruppe</p>			
Einstieg	1	05'	
<p>Begrüssung ● zusammenfassende Information zu WTO und Welthandel ● Ziel: im Spiel ausgewählte Aspekte des Welthandels und der WTO erleben ● Sozialform/Methodik: TN sitzen an Spieltischen ● Plenum (Input, kurze Diskussion) ● Material/Informationsquelle: Angaben im Leitfaden (Auswahl gemäss Gesamtplanung der Lehrperson)</p>			
Spielanleitung	2	20'	
<p>Spielziel ● Rollen (inkl. Generaldirektor/in/Spielleitung) ● Sozialform/Methodik: Plenum (Instruktion)</p> <p>● Material/Informationsquelle: Spielanleitung</p> <p>Ausgangslage: das individuelle farbige Spielbrett ● Taktikkarte mit Informationen zum Land</p> <p>Rohstoffe: Baumwolle/Kaffee ● Startkapital: Oros ● Börse ● Sozialform/Methodik: Plenum (Demonstration) oder Demo an einem Spieltisch, andere schauen zu ● Material/Informationsquelle: Folie Spielbrett, Folie Taktikkarte, Folie Börse</p> <p>Spielablauf: Ablauf ist auf Infotafel «Aufgaben WTO GeneraldirektorIn» zusammengefasst Produktion</p> <p>Handel: Import/Export, Stäbchen ● Inlandkonsum: Geld von Bank ● Streik: Würfel, ab 6: 1 x, ab 8: 2 x</p> <p>Ereignisse: je eine Hälfte zieht ● Investitionen: Preis, Auswirkung auf Inlandkonsum</p> <p>Material/Informationsquelle: Folie Börse, Folie Spielbrett, Folie Börse.</p> <p>Ministerkonferenz nach jeweils 2 Runden: Detaillierung erst wenn erste Gruppe ihre Konferenz hat</p> <p>Spielschluss: nach 3½ bzw. 5½ Runden ● das Land mit dem grössten Fortschritt gewinnt (Verhältnis Ende/Anfang, dabei zählen Kapital und Waren).</p> <p>Fragen beantworten: Nur entscheidende Fragen! Rest wird beim Spielen klar</p>			
Spielen	3	80' 110'	
<p>Spielen Runde 1 ● Sozialform/Methodik: Kleingruppen à 4 – 9 Personen</p> <p>Material/Informationsquelle: 1 Spiel pro Gruppe, Bleistift, Papier</p>		30'	
Spielen Runde 2		15'	
<p>Ministerkonferenz 1 (erklären sobald die erste Gruppe 2 Runden gespielt hat): Taktikkarte ● Regeln, Abmachungen</p> <p>● max. 5 Minuten ● einstimmig (wenn kein Beschluss: später Mehrheitsentscheid)</p> <p>Bei genügend Zeit: jedes Land bereitet sich mit Taktikkarte 3 Min. vor ● Sozialform/Methodik: Plenum (Demonstration) danach Konferenz ● Material/Informationsquelle: Folie Taktikkarten</p>		10'	
Spielen Runde 3		15'	
Variante lang:			
Spielen Runde 4		12'	
Ministerkonferenz 2		06'	
Spielen Runde 5		12'	
Spielen Runde 4, bzw. 6 (bei Variante lang) bis und mit Inlandkonsum		10'	
Abschluss	4	15'	
<p>Gewinner In ermitteln. Siegerehrung ● Material/Informationsquelle: Folie Gewinn, je 1 Gewinnformular (Spielanleitung S. 11)</p>		10'	
<p>Evtl. individuelle Reflexion (Beobachtungen, Emotionen, Erfahrungen und spontane Vergleiche mit der realen Welt schriftlich festhalten, Auswertungsformular S. 6) ● Sozialform/Methodik: Einzelarbeit</p> <p>● Material/Informationsquelle: Auswertungsformular S. 6</p>		05'	
Anschlussaufgaben	5		
<p>Evtl. Arbeitsauftrag zur Vertiefung des Themas ● nachfolgende Lektionen zu aufgetauchten Fragen zum Welthandel</p> <p>● Material/Informationsquelle: Gemäss Gesamtplanung der Lehrperson, siehe auch Nachbereitung, S. 3 und weiterführende Unterrichtsmaterialien, S.16</p>			

 Die Folien stehen zum Download bereit unter: www.alliancesud.ch/de/lernmedien ● www.evb.ch/welthandel

Ablaufplan für Spiel in 2 Lektionen

90 Minuten, abgekürzte Spielvariante, wenn nur sehr wenig Zeit zur Verfügung steht

	Nr	Min.	Uhrzeit
Vorbereitung	0	15'	
Tische für Spiel einrichten ● an jedem Tisch Spiel mit allem Material für Start vorbereiten. Sozialform/Methodik: Lehrperson ● Material/Informationsquelle: 1 Spiel pro Gruppe			
Hausaufgaben: Spiel kennenlernen (Spielanleitung lesen), Unterlagen zur WTO kopieren oder selber recherchieren lassen ● Sozialform/Methodik: Einzelarbeit			
Einstieg	1	05'	
Begrüssung ● zusammenfassende Information zu WTO und Welthandel ● Ziel: im Spiel ausgewählte Aspekte des Welthandels und der WTO erleben ● Sozialform/Methodik: TN sitzen an Spieltischen ● Plenum (Input, kurze Diskussion) ● Material/Informationsquelle: Angaben im Leitfaden (Auswahl gemäss Gesamtplanung der Lehrperson)			
Spielanleitung	2	15'	
Spielziel ● Rollen (GeneraldirektorIn übernimmt nur Leitung, kein Land) Sozialform/Methodik: Plenum (Instruktion) ● Material/Informationsquelle: Spielanleitung			
Ausgangslage: das individuelle farbige Spielbrett ● Taktikkarte mit Informationen zum Land Rohstoffe: Baumwolle/Kaffee ● Startkapital: Oros ● Börse ● Sozialform/Methodik: Plenum (Demonstration) HP oder Demo an einem Spieltisch, andere schauen zu ● Material/Informationsquelle: Folie Spielbrett, Folie Taktikkarte, Folie Börse			
Spielablauf: (Ablauf ist auf Infotafel «Aufgaben WTO GeneraldirektorIn» zusammengefasst): Produktion ● Handel: Import/Export, Stäbchen ● Inlandkonsum: Geld von Bank ● Streik: Würfel, ab 6: 1 x, ab 8: 2 x Ereignisse: je eine Hälfte zieht) Bei knapper Zeit: Ereignisse ganz weglassen oder SpielleiterIn zieht pro Runde 1 Karte (nur Ereigniskarten der Farbe lila verwenden) ● Investitionen: Preis, Auswirkung auf Inlandkonsum Material/Informationsquelle: Folie Börse, Folie Spielbrett.			
Ministerkonferenz nach 2 Runden: ● Detailerklärung erst wenn erste Gruppe ihre Konferenz hat ● Wenn Zeit knapp ist, kann die Ministerkonferenz ganz weggelassen werden.			
Spielschluss: ● nach 2½ bzw. 3½ Runden ● das Land mit dem grössten Fortschritt gewinnt. Dabei zählen Kapital und Waren ● Material/Informationsquelle: Folie Gewinn			
Fragen beantworten: Nur entscheidende Fragen! Rest wird beim Spielen klar			
Spielen – Alternative 1	3	60'	
Spielen Runde 1 ● Sozialform/Methodik: Kleingruppen à 4 – 9 Personen Material/Informationsquelle: 1 Spiel pro Gruppe, Bleistift, Papier		25'	
Spielen Runde 2		15'	
Ministerkonferenz 1 (erklären sobald die erste Gruppe 2 Runden gespielt hat): ● Taktikkarte ● Regeln, Abmachungen ● Max. 5 Minuten ● Sozialform/Methodik: Plenum (Demonstration) danach Konferenz (Gruppenarbeit)		10'	
Spielen Runde 3 bis und mit Inlandkonsum		10'	
Ende Alternative 1			
Spielen – Alternative 2	3	60'	
Spielen Grosse kleine Welt Runde 1 (ohne Ereignisse, Handel mit Zeitbeschränkung) ● Sozialform Methodik: 4 – 9 Personen (Gruppenarbeit) ● Material/Informationsquelle: 1 Spiel pro Gruppe, Bleistift, Papier		25'	
Spielen Runde 2 (ohne Ereignisse, Handel mit Zeitbeschränkung)		13'	
Spielen Runde 3 (ohne Ereignisse, Handel mit Zeitbeschränkung)		12'	
Spielen Runde 4 (bis und mit Inlandkonsum)		10'	
Ende Alternative 2			
Abschluss	4	10'	
Gewinner ermitteln, Siegerehrung ● Material/Informationsquelle: Folie Gewinn, je 1 Gewinnformular (Spielanleitung S. 11)			
Evtl. Arbeitsauftrag zu Vertiefung ● Recherche zu aufgetauchten Fragen ● Material/Informationsquelle: Gemäss Gesamtplanung der Lehrperson			

 Die Folien stehen zum Download bereit unter: www.alliancesud.ch/de/lernmedien ● www.evb.ch/welthandel

Auswertung: Notieren Sie ohne viel zu überlegen, was Sie während dem Spiel beobachtet (1), was Sie erlebt haben (2), Erklärungen / offene Fragen (3) und Gedanken zum Vergleich des Spiels mit der wirklichen Welt (4).

1. Beobachtungen, z. B. Was passierte wann? Wer machte was?

2. Gefühle, Erlebnisse

3. Erklärungen, Hypothesen, Fragen

4. Vergleich mit der realen Welt





Welthandel

Welthandel ist kein Phänomen des 20. Jahrhunderts. Die Internationalisierung des Handels lässt sich in der Geschichte weit zurückverfolgen. Zum Beispiel wurde bereits im 2. Jh. vor Christus zwischen dem Mittelmeer und China Handel betrieben.

Die antike Seidenstrasse verband Tyrus und X'ian. In der frühen Neuzeit breitete sich der Handel durch die Entdeckung neuer Kontinente auf der ganzen Welt aus. Von da an wuchs der internationale Handel kontinuierlich.

Im 20. Jahrhundert wurde der Aufschwung des Welthandels durch den Ausbruch des ersten Weltkrieges und die Weltwirtschaftskrise von 1929 unterbrochen. Mit dem Beginn des zweiten Weltkrieges erfolgte ein weiterer Rückschlag. In der Nachkriegszeit kam es schliesslich zu einem Boom des Welthandels, angetrieben durch die westlichen Industriestaaten.

Der internationale Handel hat in den letzten Jahren rasant zugenommen. Im Jahr 2010 wurden weltweit Waren im Wert von 15'238 Milliarden US-Dollar exportiert (2009 = 12'522 Milliarden US-Dollar). Das entspricht gegenüber 2009 einem Anstieg um 21,7 Prozent. Führende Exportländer waren die Volksrepublik China, die USA, Deutschland, Japan und die Niederlande. Zusammen besaßen diese fünf Staaten einen Anteil von 35,9 Prozent an den weltweiten Warenausfuhren. China war 2010 das zweite Mal in Folge Exportweltmeister. Die USA lagen zwischen 1948 und 2002 insgesamt 51 Mal auf Platz eins.

Theorie der komparativen Kostenvorteile von Ricardo

David Ricardos (1772 – 1823) Theorie der komparativen Kostenvorteile besagt, dass der internationale Handel sich auch dann lohnt, wenn eine Region alle Erzeugnisse kostengünstiger produzieren kann als die anderen.

Wenn sich Länder auf ein einziges Produkt spezialisieren, wird die Produktion günstiger. Dadurch kann das Land beim Verkaufen des Produktes nach Ricardos Theorie Gewinn machen. Je teurer nun ein Land produziert, desto mehr lohnt es sich, Handel zu betreiben. Im umgekehrten Fall – das heisst, wenn niedrige absolute Produktionskosten vorliegen – kann ein Land wenig vom internationalen Handel profitieren.

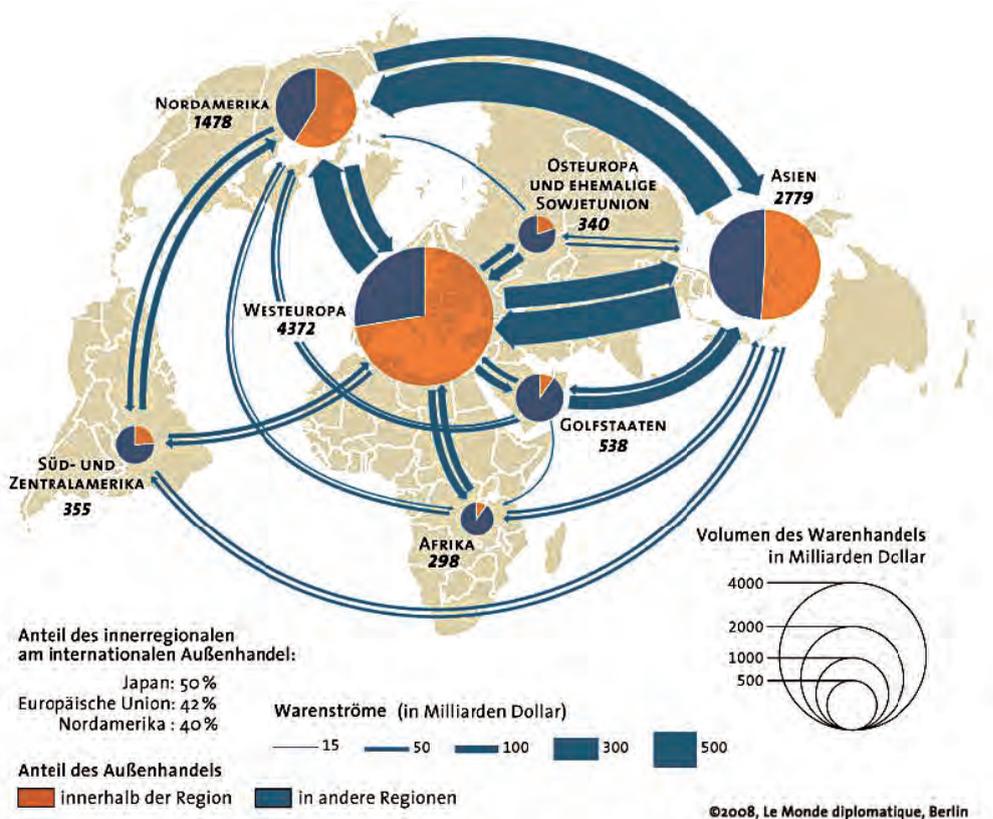
Obermayer (2003) zeigt die Nachteile dieses Systems auf: «Die Spezialisierung auf bestimmte, vom Weltmarkt eine Zeit lang stark nachgefragte Rohstoffe führt zu Monokulturen: Regionen und Länder werden auf bestimmte Produktionsmethoden und Produkte festgelegt. Dadurch werden andere für den Binnenmarkt notwendige Produkte verdrängt. Die Folge ist eine Abhängigkeit von einem Produkt, seinen AbnehmerInnen und einem vom Weltmarkt diktierten Preis».

Die Spezialisierung auf ein Produkt führt auch zu Monopolen. Ein Unternehmen mit immer billiger werdender Produktion kann den gesamten Markt beherrschen. Häufig wird Microsoft als Beispiel für eine Monopol-Unternehmung angeführt.





Handelsströme



Warenhandelsvolumen 2008

Beim Betrachten der Welthandelsströme (Importe und Exporte aller Länder der Erde, d. h. der Austausch von Gütern und Dienstleistungen über die jeweiligen Staatsgrenzen hinweg) werden zwei Dinge klar ersichtlich:

- Es gibt drei grosse Ströme zwischen Westeuropa, Asien und Nordamerika.
- Die Handelsströme mit Regionen ausserhalb der drei Handelsschwergewichte sowie der Handel innerhalb dieser Regionen ist klein.

Das Ungleichgewicht des Welthandels kommt bei der Betrachtung der Handelsströme deutlich zum Ausdruck.

(Quelle: www.monde-diplomatique.de)



Porträt WTO

Allgemeine Informationen

Die Welthandelsorganisation WTO (World Trade Organization) ist die einzige internationale Organisation, welche grenzüberschreitende Handelsbeziehungen von Staaten auf globaler Ebene regelt. Sie bildet das rechtliche und institutionelle Fundament des Welthandels. Die Ziele der WTO sind:

- weltweit Wohlstand und Beschäftigung zu garantieren
- den weltweiten Handel mit Sachgütern und Dienstleistungen zu regeln
- Handelsschranken abzubauen
- faire Spielregeln im Welthandel zu schaffen
- den freien Welthandel zu garantieren

WORLD TRADE
ORGANIZATION



Die zwei Hauptaufgaben sind die Koordination der Handelspolitik der Mitgliedstaaten und die Streitschlichtung zwischen Mitgliedern. 153 der zurzeit 192 Länder weltweit sind Mitgliedstaaten der WTO (aktuelle Mitgliederliste: [w → www.wto.org/english/thewto_e/whatis_e/tif_e/org6_e.htm](http://www.wto.org/english/thewto_e/whatis_e/tif_e/org6_e.htm)). Die Mitgliedstaaten decken über 97 Prozent des Welthandels ab. Die Welthandelsorganisation entstand aus ihrem Vorläufer, dem Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen (GATT 1947). In der heutigen Form wurde die WTO am 15. April 1994 in Marrakesch (Marokko) gegründet. Anfangs 1995 nahm sie ihre Arbeit auf. Der Hauptsitz befindet sich in Genf.

Die WTO regelt den Welthandel durch drei Hauptabkommen und drei Grundprinzipien (siehe S. 10 – 11). Die Abkommen zielen auf eine schrittweise Liberalisierung des internationalen Handels ab, die Grundprinzipien bilden den Rahmen aller Abkommen.

Entstehungsgeschichte der WTO

Die Entstehung des GATT 1947

Die Siegermächte des zweiten Weltkrieges strebten eine Neuordnung der Weltwirtschaft mit Beteiligung möglichst vieler Staaten an. Zu diesem Zweck sollte eine freiheitliche, stabil organisierte Neuordnung der Weltwirtschaft geschaffen werden, an der möglichst viele Staaten teilnahmen. Konkretisiert wurde diese Idee am 23. Juli 1944 an der UN-Konferenz von Bretton Woods. Das neue Weltwirtschaftssystem sollte aus folgenden drei Institutionen bestehen:

- der IMF (International Monetary Fund – Internationaler Währungsfond)
- die Weltbank (IBRD – International Bank for Reconstruction and Development – Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung)
- die ITO (International Trade Organisation – Internationale Handelsorganisation)

Tatsächlich etablieren konnten sich nur die ersten beiden Organisationen. Die Gründung der als Welthandelsorganisation geplanten ITO scheiterte 1948 an der Ablehnung des US-Kongresses. Daher trat das GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) als einziges Abkommen der ITO in Kraft. Der wesentliche Unterschied zwischen der ITO und dem GATT ist, dass die ITO als UN-Organisation geplant war. Zudem war nicht nur die Liberalisierung der Weltwirtschaft das Ziel der ITO, sondern auch die Berücksichtigung der Menschen- und Sozialrechte. Das Ziel des GATT war, die Zölle auf Güter schrittweise abzubauen und damit den Handel über die ganze Welt zu fördern. Dabei waren Entwicklungsländer zu Gründungszeiten des GATT in der Minderheit, während sie heute in der WTO mehr als zwei Drittel der Mitglieder stellen. Seit der Gründung des GATT wurden regelmässig Verhandlungsrunden durchgeführt, in denen der multilaterale Handel zunehmend liberalisiert wurde.

Uruguay-Runde (1986 – 1994)

Der Übergang vom GATT zur WTO wurde an der Uruguay-Runde beschlossen. Damit sollte die Wiederherstellung der Wirksamkeit der Handelsregeln und die Ausdehnung des Freihandels auf weitere Sektoren erreicht werden. Zusätzlich wurde eine bessere institutionelle Verankerung des Welthandels angestrebt: während das GATT lediglich ein Vertrag war, wurde die WTO eine weltweite Organisation.

Kletzer (2003, S. 15) kritisiert, dass US-Unternehmen grossen Einfluss auf das Ergebnis der Uruguay-Runde hatten. Das Abkommen zu den Eigentumsrechten (TRIPS) sei unter dem massgeblichen Einfluss von dreizehn US-Firmen entstanden (z. B. Du Pont, Monsanto, Bristol Myers, General Motors). Diese hatten sich zum «Intellectual Property Committee» (IPC) zusammengeschlossen, um ihre Interessen in der Uruguay-Runde durchzusetzen.



Handelsabkommen

Das gesamte Vertragswerk der WTO umfasst heute über 20'000 Seiten. Die drei wichtigsten von insgesamt 26 Handelsabkommen sind das **GATT** (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen), das **GATS** (Allgemeines Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen) und das **TRIPS** (Abkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte an geistigem Eigentum).

Eine der Hauptaufgaben der WTO ist das Verwalten und Überwachen der Abkommen. Die Abkommen haben die schrittweise Liberalisierung des internationalen Handels zum Ziel. Nach George (2002) wird bei allen Abkommen versucht, die Liberalisierung mit folgenden Massnahmen voranzutreiben: «Öffnung der Grenzen und Abbau der Schranken; Anwendung des Konkurrenzprinzips und der Marktgesetze auf alle Tätigkeiten» (S. 24).

GATT

(General Agreement on Tariffs and Trade / Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen)

Das GATT-Abkommen regelt den internationalen Warenhandel (im Gegensatz zum Handel mit Dienstleistungen). Seit 1995 sind auch alle Landwirtschaftsprodukte und Textilien im GATT eingeschlossen. Hauptziel des GATT ist der Abbau von Zöllen auf Gütern und damit die Förderung des uneingeschränkten Welthandels. Die Zölle dienen als Schutz der eigenen Wirtschaft und Landwirtschaft. Zudem sind sie vor allem in Entwicklungsländern eine wichtige Staatseinnahme.

GATS

(General Agreement on Trade in Services / Allgemeines Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen)

Das GATS-Abkommen regelt den weltweiten Handel mit Dienstleistungen. Ziel ist die schrittweise Liberalisierung des internationalen Dienstleistungshandels, beispielsweise in den Bereichen Bildung, Gesundheit oder Telekommunikation und somit auch die Abschaffung staatlicher Monopole. Ein Monopol entsteht, wenn nur ein nationaler Anbieter einer Dienstleistung zugelassen wird. Bis in die Neunzigerjahre

waren Postdienste und Telefonnetze in der Regel staatliche Monopole. In der Schweiz hat die Post noch ein Monopol für Briefe bis 50 Gramm.

Das GATS besteht aus einem Rahmenabkommen, das die allgemeinen Bestimmungen enthält, und aus nationalen Verpflichtungen, bei denen die Länder Zugeständnisse für die Öffnung ihrer Dienstleistungsmärkte gemacht haben. Das Rahmenabkommen mit den allgemeinen Bestimmungen umfasst die WTO-Prinzipien. Die nationalen Verpflichtungen beinhalten Zugeständnisse zur Öffnung einzelner Sektoren. Zum Dienstleistungsbereich gehören auch öffentliche Dienstleistungen, die vom Staat für alle Menschen günstig oder gratis zur Verfügung gestellt werden, wie Schulen, die Gesundheitsversorgung, die Wasser- und Energieversorgung und der öffentliche Verkehr. Ziel des GATS ist eine schrittweise Liberalisierung. Die einzigen Tätigkeitsbereiche, die noch ausserhalb des GATS bleiben, sind die Zentralbanken, die Justiz, die Polizei und die nationale Verteidigung. Diese Aufgaben liegen in der uneingeschränkten souveränen Verantwortung der jeweiligen Staaten.

TRIPS

(Trade related aspects of intellectual property rights / Abkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte an geistigem Eigentum)

Das TRIPS-Abkommen regelt die Rechte am geistigen Eigentum. Das geistige Eigentum wird unter anderem in folgende Bereiche eingeteilt:

- **UrheberInnenrecht (copyright):** regelt das Kopieren, Übersetzen, Senden, Aufführen, Verleihen und Verkaufen von geistigem Eigentum. (Beispiele: literarische, filmische Arbeiten, Computersoftware, Datenbanken)
- **Marken** dienen dazu, eigene Waren oder Dienstleistungen von anderen Anbietern zu unterscheiden. Der Schutz verbietet es identische oder ähnliche Zeichen (Labels) zu verwenden.
- **Patente** bieten einen Schutz von 20 Jahren auf Erfindungen von Produkten oder Prozessen. Die Grundvoraussetzungen für die Patentierbarkeit sind: die Neuheit, die erfinderische Stufe und die gewerbliche Anwendung.

Der Patent- und Copyrightschutz ermöglicht es Unternehmen, höhere Preise für ihre Produkte zu verlangen, da sie durch den Patentschutz ein Monopol für 20 Jahre haben. Multinationale Konzerne gewinnen dadurch an Macht. Pharmaunternehmen können ihre patentierten Medikamente bis zu 100 Prozent verteuern, da sie der einzige Anbieter sind. Die überhöhten Preise für Medikamente verhindern den Zugang armer Bevölkerungskreise zu lebensnotwendigen Arzneien und belasten die Gesundheits- und Sozialversicherungssysteme insbesondere der Entwicklungsländer dramatisch.



Grundprinzipien der WTO

Kein WTO-Mitglied darf ein anderes Mitgliedland benachteiligen. Dies ist das oberste Ziel der WTO und gilt für alle Abkommen. Die folgenden Grundprinzipien stellen die Nichtdiskriminierung sicher:

Meistbegünstigung: Alle Vorteile und Vergünstigungen, die ein WTO-Staat einem anderen gewährt, sind unverzüglich und bedingungslos auf alle Mitgliedsstaaten anzuwenden.

Inländerbehandlung: Inländische Güter und Dienstleistungen dürfen gegenüber Produkten anderer WTO-Staaten nicht bevorzugt werden. Eingeführte Waren dürfen z. B. nicht mit höheren Steuern belastet werden als das entsprechende einheimische Produkt.

Transparenz: Die WTO-Mitgliedstaaten sind verpflichtet, die anderen Mitglieder über Handelsvorschriften, Zölle oder relevante Gerichtsurteile, welche sie erlassen haben, zu informieren. Geheime Abkommen sind nicht zulässig.

Organe der WTO

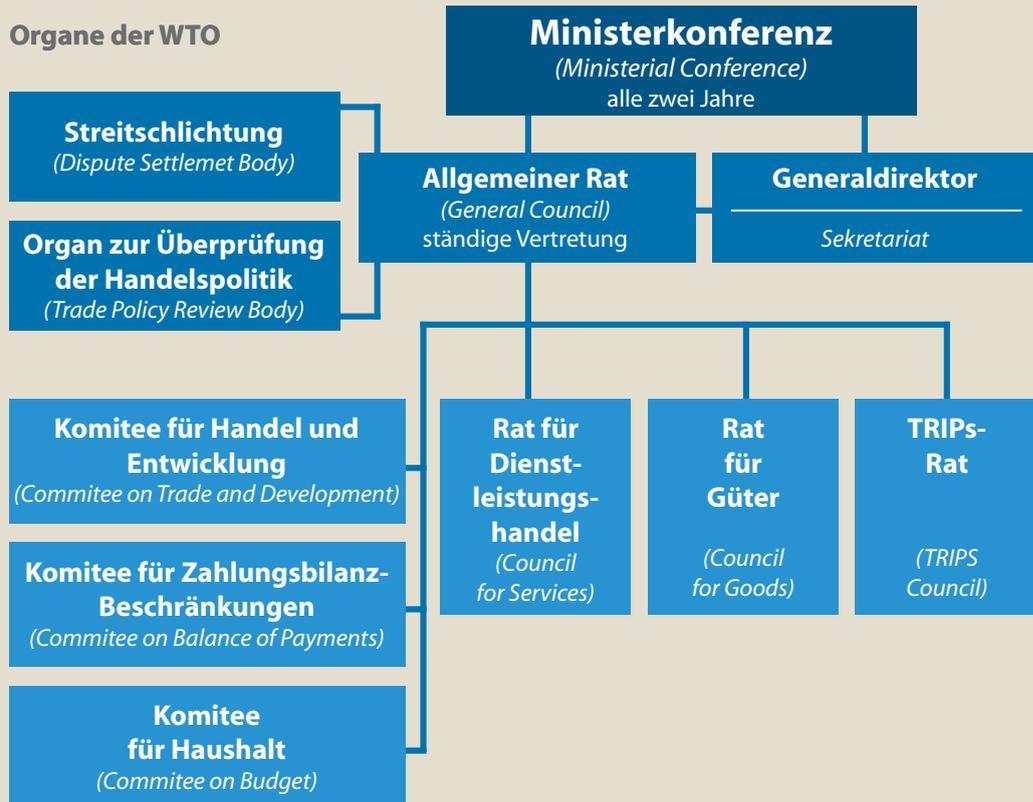
Die Ministerkonferenz

Die Ministerkonferenz ist das höchste Organ der WTO. Sie trifft alle wichtigen Entscheide und trägt somit die oberste Verantwortung für das Funktionieren der WTO. Alle zwei Jahre tagt die WTO-Ministerkonferenz. Sie setzt sich aus den entsprechenden MinisterInnen der einzelnen Mitgliedstaaten zusammen. Jedes Land hat eine Stimme. Die Entscheide werden im Konsens gefällt. Die 153 Mitglieder der WTO erwirtschaften zusammen 97 Prozent des Welthandelsvolumens. Zu einer Aufnahme in die WTO ist die Zustimmung von mindestens zwei Dritteln der WTO-Mitgliedstaaten nötig. Der Austritt aus der Organisation steht jedem Mitglied frei. Bei einem Beitritt müssen alle 26 Einzelverträge der WTO unterschrieben werden. Es ist nicht möglich, nur einzelnen Abkommen beizutreten.

Der Allgemeine Rat

Dadurch, dass die Ministerkonferenz nur in grossen zeitlichen Abständen zusammentritt, hat der Allgemeine Rat (General Council) die wirkliche politische Führung der WTO. Er setzt sich aus den Delegierten der Mitgliedstaaten zusammen. Der Allgemeine Rat bildet das Dachorgan für Räte, die nach Sektoren aufgeteilt sind, und kann spezialisierte Ausschüsse und Arbeitsgruppen bilden.

Organe der WTO





Die Generaldirektion

Die Aufgaben des Generaldirektors bestehen in der Ausführung der Entscheide der Ministerkonferenz und des Allgemeinen Rates, in der Erstattung von Berichten über die Geschäftstätigkeiten der WTO und in der Verantwortung für die Rechnung. Er wird von der Ministerkonferenz für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt. Seit 2005 ist der Franzose

Pascal Lamy Generaldirektor der WTO. 2013 findet die nächste Wahl statt.

Dem Generaldirektor untersteht das Sekretariat. Das Sekretariat hat eine Beratungsfunktion, ebenso beobachtet und analysiert es die Entwicklung des Welthandels. Das Sekretariat hat keine Entscheidungsbefugnis.

Die Streitschlichtung innerhalb der WTO

Der Dispute Settlement Body (DSB) ist das zentrale Organ der Streitschlichtung. Auf Anfrage eines Mitgliedstaates setzt er eine Sonderkommission aus unabhängigen ExpertInnen ein, welche die rechtliche Beurteilung des Falles vornimmt. Das Schiedsgericht, meistens aus drei Personen bestehend, muss innerhalb von sechs Monaten zu einem Urteil gelangen. Dieses ist verbindlich und kann Massnahmen wie Strafzölle auf Exportprodukte des unterlegenen Staates enthalten. Die WTO-Mitglieder dürfen nicht eigenständig über die Verletzung von WTO-Regeln befinden und eigene Massnahmen ausserhalb des festgeschriebenen Verfahrens einleiten.

Trade Policy Review

Dieser Mechanismus überprüft regelmässig die Handelspolitik der Mitgliedstaaten. Die Überprüfung eines Staates durch andere WTO-Mitglieder soll dazu beitragen, dass die WTO-Abkommen eingehalten werden. Die Mitglieder werden je nach Anteil am Welthandel im Rhythmus von zwei, vier oder sechs Jahren überprüft. Die Schweiz wird alle vier Jahre bewertet.

Die Schweiz in der WTO

Die Schweiz ist erst 1966 dem GATT beigetreten. Seit dem 1. Juli 1995 ist sie ein WTO-Mitglied. Das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2009) begründet die Mitgliedschaft der Schweiz damit, dass die schweizerische Volkswirtschaft sehr stark in die Weltwirtschaft integriert ist. Der Anteil der Exporte am Bruttoinlandprodukt der Schweiz beträgt rund 45 Prozent. Somit wird ungefähr jeder zweite Franken im Ausland verdient. Mit einem Anteil von knapp 2 Prozent am Welthandel gehört sie zu den 25 wichtigsten Handelsnationen. Die Schweiz hat ein Interesse an verlässlichen internationalen Spielregeln, damit sie nicht der Marktmacht der grossen Industrieländer ausgesetzt ist. Der Streitbeilegungsmechanismus der WTO garantiert, dass die Regeln angewandt und durchgesetzt werden. Die WTO definiert dadurch den Rahmen des schweizerischen Aussenhandels.

Kritik an der WTO

Demokratie in der WTO

Im Prinzip ist die WTO demokratisch aufgebaut. Anders als bei der Weltbank oder der IWF, wo die Finanzkraft entscheidet, hat bei der WTO jedes Land eine Stimme. George (2002) weist jedoch auf ein sich immer wieder abzeichnendes Muster hin: «In der Praxis läuft der Konsens in der grossen Mehrzahl der Fälle darauf hinaus, die gemeinsamen Beschlüsse der Vierer- oder Quad-Gruppe, d. h. der vier mächtigsten Mitglieder Kanada, Japan, Europäische Union und USA, zu übernehmen.» (George, 2002, S. 22). Dies erstaunt, weil die Entwicklungsländer zahlenmässig über zwei Drittel ausmachen und zusätzlich die Entscheidungen im Konsens gefällt werden müssen. Warum geben die Entwicklungsländer ihre Zustimmung zu Massnahmen, welche die Industriestaaten einseitig profitieren lassen? Kirchhofer und Binder nennen die ungleichen Machtverhältnisse – auf die Industriestaaten fallen 80 Prozent des Aussenhandels – als Grund. George (2002) sieht einen weiteren Grund darin, dass sich die Entwicklungsländer den Unterhalt vieler Experten und einer ständigen Vertretung in Genf nicht leisten könnten und sie damit einen Rückstand bezüglich Information und Know-How hätten.

WTO ohne Kontrolle

Die WTO untersteht keiner demokratisch legitimierten Kontrolle, wie beispielsweise einem Parlament. Und auch auf nationaler Ebene sind die Einflussmöglichkeiten der Bevölkerung äusserst beschränkt, da die MinisterInnen durch die Regierungen delegiert werden.



Beeinflussung durch Firmen

Die Entscheide werden von den Regierungen getroffen, jedoch wird von vielen Seiten immer wieder die starke Beeinflussung der Entscheide durch grosse multinationale Firmen kritisiert (siehe dazu die EvB-Dokumentation «Machthungrige Strippenzieher, Konzernlobbying rund um die WTO»). Das Ziel dieser Unternehmen ist die kurzfristige Gewinnmaximierung – dabei bleiben gesellschaftliche Ziele und damit das Wohl der Bevölkerung meist auf der Strecke.

Entwicklungsländer

Viele Entwicklungsländer sind der WTO beigetreten, weil sie an Regeln interessiert sind, die für alle gelten und sie somit nicht der Macht einzelner starker Handelsnationen ausgesetzt sind. Jedoch herrscht in der Praxis keine Gleichberechtigung zwischen den Entwicklungsländern und den grossen Industrieländern. Insbesondere wird in der WTO viel zu wenig Rücksicht auf die unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsniveaus der einzelnen Länder genommen. Dadurch, dass die Entwicklungsländer die Grenzen für Produkte aus den Industriestaaten öffnen müssen, wird der Aufbau einer eigenen Industrie erschwert, da noch junge Industriezweige nicht mit internationalen Konzernen konkurrieren können. Zudem sind die Zölle wichtige Einnahmequellen für den Staat. Ohne sie fehlt den Regierungen das Geld für Investitionen in die Infrastruktur, die Finanzierung der Bildungs- und Gesundheitssysteme oder den Aufbau von sozialen Netzen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen. Alles Dinge, welche in den hoch entwickelten Staaten unter völlig anderen Bedingungen aufgebaut werden konnten.

Die meisten ärmeren Länder haben ihre billigen Arbeitskräfte als einzigen Wettbewerbsvorteil. Die Menschen arbeiten oft unter schlechten Bedingungen mit niedrigem Lohn und ohne Arbeitsverträge.

Viele südliche Länder sind Rohstofflieferanten. Die Gewinnung von Rohstoffen schafft jedoch nur wenig Arbeitsplätze und trägt auch wenig zur wirtschaftlichen Entwicklung bei. Je stärker ein Produkt im Herkunftsland verarbeitet wird, desto mehr bringt es für das Fortkommen eines Landes. Die Importzölle der Industrieländer sind jedoch höher angesetzt, je stärker ein Rohstoff verarbeitet ist. So werden beispielsweise höhere Zölle für Schokolade als für Kakao verlangt. Der Export von Fertigprodukten aus den Entwicklungsländern in die Industrieländer wird dadurch stark erschwert. Die Entwicklungsländer leiden zudem unter den Subventio-

nen der reichen Staaten. So führen Exportsubventionen für landwirtschaftliche Produkte aus Industrieländern zu Dumpingpreisen auf dem Weltmarkt. Die Bauern und Bäuerinnen in den armen Ländern können da nicht mithalten, da ihre Staaten kein Geld für Subventionen haben.

WTO und Umweltzerstörung

Milborn (2003) kritisiert die Umweltpolitik der WTO aufs Heftigste: «Die WTO stellt die Interessen des Freihandels über alle anderen und respektiert nicht einmal internationales Umweltrecht. Die WTO ist eines der Haupthindernisse für eine umweltfreundliche Weltwirtschaft.» (S. 105).

Das System der WTO setzt sehr einseitig auf den Export als Wirtschaftsstrategie. Entwicklungsländer, die über keine eigene Industrie verfügen, setzen auf den Export billiger Rohstoffe. In der Landwirtschaft werden oft vielfältige und auf die Ernährungssicherheit ausgerichtete Anbausysteme durch Export-Monokulturen ersetzt. Den Preis können die Entwicklungsländer nur durch den Einsatz giftiger Chemikalien und die Abholzung der Regenwälder niedrig halten. Guatemala zum Beispiel konnte in den letzten Jahren seine Stellung auf dem Weltmarkt verbessern, indem Baumwollplantagen ohne Rücksicht auf die ArbeiterInnen mit giftigen Pestiziden aus dem Flugzeug besprüht wurden. Ecuador – um ein weiteres Beispiel zu nennen – konnte mit der Shrimpszucht Erfolge auf dem Weltmarkt verbuchen. Der Preis dafür ist jedoch hoch: die intensive Nutzung hinterlässt vergiftete Wasserbecken und zerstörte Mangrovenwälder. In Brasilien und Argentinien werden riesige Waldflächen für Gentech-Sojafelder abgeholzt.

Umweltabkommen, wie das Kyoto-Protokoll, das den Klimawandel bekämpft, das Washingtoner Artenschutzabkommen oder die Basler Giftmüllkonvention werden von der WTO nicht respektiert. Zudem können WTO-Mitglieder gegen Handelsrestriktionen, die aus umweltpolitischen Gründen erlassen wurden, bei der Streitschlichtungsstelle klagen. Dies war zum Beispiel beim sogenannten «Shrimps-Turtle» Streit der Fall: Die USA verhängte ein Importverbot für Shrimps aus Ländern, in denen es keine Gesetze zum Schutz von Meeresschildkröten gibt, welche in den Shrimpsnetzen kläglich verenden. Malaysia und weitere betroffene Staaten klagten bei der WTO dagegen und bekamen Recht. Das Importverbot musste aufgehoben werden.

Zur Umweltzerstörung trägt auch bei, dass unter WTO-Recht alle Produkte gleich behandelt werden müssen, egal wie sie produziert wurden. Ein Staat darf daher weder umweltfreundlich oder regional hergestellte Produkte, noch solche aus fairem Handel bevorzugen.



Glossar

Hinweis
Die Erklärungen und Definitionen haben wir in leicht angepasster Form von www.germanwatch.org, übernommen. Auf dieser Homepage sind auch Erklärungen zu weiteren Begriffen zu finden.

**Agrarabkommen
(Agreement on Agriculture – AoA)**

Eines der Abkommen der Uruguay Runde, das 1994 in Marrakesch von den Regierungen unterzeichnet wurde. Es setzt für alle WTO-Mitglieder die Regeln für den Agrarhandel fest. Die Umsetzung musste für Entwicklungsländer in zehn Jahren (1995 – 2005) und für Industrieländer in 5 Jahren (1995 – 2000) erfolgen.

Dumping

Dumping ist der Verkauf von Produkten auf dem Weltmarkt unterhalb der Produktionskosten. Oft geschieht dies durch den Einsatz von staatlichen Subventionen (Exportsubventionen) im Herstellungsland. Dumping verzerrt den Wettbewerb. Produzenten, die keine Subventionen erhalten, eigentlich aber kostengünstiger produzieren können, werden vom Markt verdrängt. Im Weltagrarhandel sind dies oft Bauern und Bäuerinnen aus Entwicklungsländern.

G 20

Die Gruppe der Zwanzig (manchmal auch G21, G22 oder G20+) ist ein Zusammenschluss von Entwicklungs- und Schwellenländern. Sie entstand im September 2003 im Vorfeld der fünften Ministerkonferenz der WTO in Cancún (Mexiko). Führende Mitglieder sind Brasilien, Indien und China. Die G20 äussert sich vor allem zu den Agrarverhandlungen. Ihr zentrales Anliegen ist die Durchsetzung der Agenda der Doha-Runde vom November 2001. Die G20 fordert den Abbau von Agrarsubventionen und die Aufhebung von Importbeschränkungen für Agrarprodukte in Ländern wie den USA und in der EU. In Cancún wurde sie zu einem ernstzunehmenden Gegenspieler der Industrieländer, was zum Scheitern der Konferenz beitrug. Die Vorschläge der USA und der EU zum Abbau der Agrarsubventionen und Öffnung ihrer Märkte wurden von der G20 als unzulänglich angesehen.

Mitglieder sind: Ägypten, Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, China, Guatemala, Indien, Indonesien, Kuba, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Paraguay, Philippinen, Südafrika, Tansania, Thailand, Venezuela, Zimbabwe.

Handelshemmnisse

Als Handelshemmnisse können Eingriffe in Märkte und Handelsströme bezeichnet werden. Tarifäre Handelshemmnisse sind Zölle. Alle übrigen handelshemmenden Massnahmen sind nichttarifär. Dazu zählen zum Beispiel Einfuhrquoten für Produkte und Vorschriften in der Umwelt- und Gesundheitspolitik.

LDCs

Als LDCs (Least Developed Countries) werden die 50 weltweit ärmsten, am «wenigsten entwickelten» Länder bezeichnet. Ihnen sollen innerhalb der WTO Verhandlungen spezielle Zugeständnisse gemacht werden.

Liberalisierung

Die Liberalisierung der Märkte ist das oberste Ziel der WTO. Dabei sollen tarifäre und nicht-tarifäre Handelsbeschränkungen abgebaut und somit ein freier Handel zwischen Staaten ermöglicht werden.

qualifizierter Marktzugang

Eine von Germanwatch und anderen NGOs geforderte Form der Marktöffnung in Europa, die soziale und ökologische Standards in den Vordergrund stellt.

Meistbegünstigung

Das Prinzip der Meistbegünstigung besagt, dass WTO-Mitglieder alle anderen Mitglieder gleich zu behandeln haben. Gewährt also ein Mitglied der WTO einem anderen Handelsvorteile, müssen diese auch allen Mitglieder zugestanden werden.



Millenniumsentwicklungsziele

Im September 2000 verabschiedeten 150 Länder an einem Gipfeltreffen in New York die «Millennium Development Goals» die bis 2015 erreicht werden sollen. Es handelt sich dabei um folgende Ziele:

- den Anteil der Weltbevölkerung, der unter extremer Armut und Hunger leidet, halbieren
- allen Kindern eine Grundschulausbildung ermöglichen
- die Gleichstellung der Geschlechter und die politische, wirtschaftliche und soziale Beteiligung von Frauen fördern, besonders im Bereich der Ausbildung
- die Kindersterblichkeit verringern
- die Gesundheit der Mütter verbessern
- HIV / AIDS, Malaria und andere übertragbare Krankheiten bekämpfen
- den Schutz der Umwelt verbessern
- eine weltweite Entwicklungspartnerschaft aufbauen

Entwicklungsländer und NGOs weisen immer wieder darauf hin, dass bei dem derzeitigen Stand der Entwicklung diese Ziele nicht erreicht werden können.

Ministerkonferenz

Die Ministerkonferenz der WTO tagt in der Regel alle zwei Jahre. Jedes Mitgliedsland hat eine Stimme und es wird grundsätzlich per Konsens entschieden.

Bisherige Ministerkonferenzen:

- Seattle (USA) 1999
- Doha (Katar) 2001
- Cancún (Mexiko) 2003
- Hongkong (China) 2005
- Genf (Schweiz) 2009
- Genf (Schweiz) 2011

Subventionen

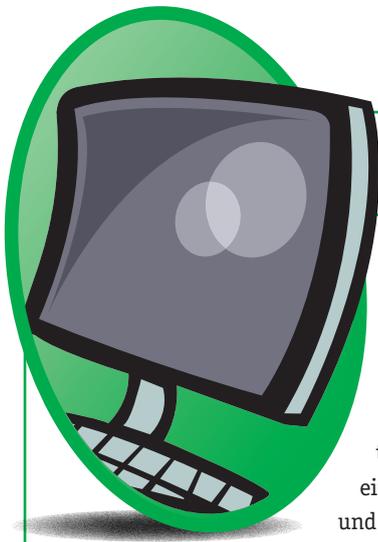
Subventionen sind staatliche Unterstützungszahlungen. Sie können das Ziel haben, die Wettbewerbsstellung eines Produkts zu verbessern. Handelt es sich dabei um ein Exportprodukt, führen Subventionen jedoch häufig zu Wettbewerbsverzerrungen auf dem Weltmarkt (siehe auch Dumping). Andererseits können sie zur Unterstützung gesellschaftlicher, politischer und umweltbezogener Ziele beitragen.

Zölle

Zölle sind das klassische Instrument der strategischen Handelspolitik. Je nach ihrer Begründung wird zwischen folgenden Formen unterschieden:

- Schutzzölle: Der Zoll dient dem Schutz der heimischen Produktion.
- Erziehungszölle: Der Zoll soll einer im Aufbau befindlichen Industrie («infant industry») solange Schutz gewähren, bis diese auf dem Markt wettbewerbsfähig ist.
- Finanzaufschläge: Der Zoll dient allein der Erzielung staatlicher Einnahmen.
- Antidumping- und Retorsionszölle: Der Zoll dient dem Ausgleich von Nachteilen, die durch Dumping durch ausländische Anbieter oder durch Subventionen durch eine ausländische Regierung entstanden.

Die letztgenannte Form von Zöllen ist nach den Regeln der WTO zulässig, sofern dort das Vorliegen einer Schädigung festgestellt wurde.



PDF Download

Sie zahlen für unsere Krise, Folgen der Finanzkrise für die Länder der «Dritten Welt», WEED, 2010, 35 Seiten, 1.34 MB, ab 10. Schuljahr. Dieses Material ist nur als Download verfügbar:

www.ewik.de/coremedia/generator/ewik/de/Downloads/Unterrichtsmaterialien/Sie_20zahlen_20f_C3_BCr_20unsere_20Krise_20DL.pdf

Die weltweite Finanzkrise lässt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen und hat vielfältige Folgen für die Wirtschaft hierzulande wie auch in Entwicklungsländern. Die Unterrichtseinheit stellt zu diesem anspruchsvollen Thema Hintergrundinformationen für Lehrpersonen und Arbeitsblätter für SchülerInnen zur Verfügung, die auch selektiv genutzt werden können. Sie enthält zudem Hinweise auf nützliche Links und Materialien.

Filme

Das T-Shirt wächst in Afrika, Hans Haldimann, Helvetas, 2005, DVD, Dokumentarfilm, 25 Minuten, Deutsch/Französisch, mit Arbeitshilfe, ab 7. Schuljahr

Der Film nimmt uns mit auf die Reise eines T-Shirts. Die Zuschauenden lernen, wie Baumwolle in Mali angebaut und in Indien verarbeitet wird, bevor ein T-Shirt in einem Schweizer Geschäft zum Verkauf angepriesen wird. Anschaulich gibt der Film so Einblick in die Produktions- und Handelswege der Baumwolle. Die Vorteile der Biobaumwolle und des fairen Handels stehen dabei im Zentrum.



King Cotton – Baumwolle als Schicksal, Peter Heller, Filmkraft Filmproduktion, 2006, DVD mit 2 Dokumentarfilmen, Deutsch; DVD-ROM mit ausführlichem Zusatzmaterial, ab 10. Schuljahr

DVD 1: «Cottonmoney & die Globale Jeans», 75 Minuten: Ein Film über die deutsche Textilindustrie und ein ostafrikanisches Baumwolldorf; «Saubere Ernte – Mavuno Safi», 52 Minuten: Ein Dorf baut auf Biobaumwolle.

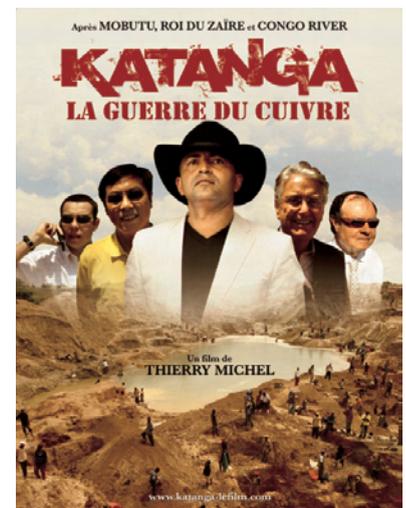
DVD 2: Interaktive DVD-ROM. Film-, Ton-, Bild- und Textdokumente ermöglichen einen differenzierten Zugang zum Thema Baumwolle aus unterschiedlichen Perspektiven.

Katanga – Krieg um Kupfer, Thierry Michel, Les films de la Passerelle u.a., 2010, DVD, Dokumentarfilm, 90 Minuten, Französisch / Kiswahili, deutsch / franz. Untertitelt, pädagogisches Begleitmaterial, ab 10. Schuljahr

In der Provinz Katanga im Südosten der Demokratischen Republik Kongo boomt der Bergbau. Denn hier lagern die für die technologische Entwicklung unverzichtbaren Bodenschätze. Zwischen den multinationalen Konzernen, zu denen seit jüngster Zeit auch chinesische Unternehmen zählen, herrscht ein erbarmungsloser Konkurrenzkampf. Der Film gibt einen Einblick in die komplexen Strukturen im internationalen Rohstoffgeschäft und erzählt vom Überlebenskampf der mittellosen Bergarbeiter, die zu den Verlierern der Globalisierung gehören.

Hinweis

Alle Filme können bei der Stiftung Bildung und Entwicklung bezogen werden: (031) 389 20 21 / verkauf@globaleducation.ch / www.globaleducation.ch



S → Spiele



Ökonomie spielerisch lernen

Kompetenzen gewinnen, Rollen- und Planspiele, Simulationen und Experimente, Heinz Jacobs, Wochenschau, 2010, 71 Seiten, CD-ROM mit Arbeitsmaterialien, ab 10. Schuljahr

Die Broschüre bietet didaktisch und methodisch aufbereitete Unterrichtssequenzen für Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Recht, Anregungen und Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung und best practice-Beispiele. Auf der CD befinden sich sämtliche Arbeitsmaterialien, Lernstationen, Audiosequenzen, Prüfungsvorschläge und Lösungen. Bezugsquelle: Stiftung Bildung und Entwicklung; (031) 389 20 21 / verkauf@globaleducation.ch / www.globaleducation.ch

Planspiele - Simulationsspiele für Unterricht und Training

Roman Capaul und Markus Ulrich. Verlag Tobler, Altstätten / Kaufmännischer Lehrmittelverlag, Mörschwil, 2. Auflage 2010.

Das Buch enthält eine praxisnahe Kurztheorie zum Einsatz von Planspielen und anderen spielerischen Methoden im Unterricht und 13 direkt einsetzbare, kurze Spiele für die Sekundarstufe II zu verschiedenen Themen (anpassbare «Framegames», Kommunikation und Teamentwicklung, Wirtschaft / Recht / Gesellschaft, Naturwissenschaften / Nachhaltige Entwicklung; mit Materialien auf CD). Ebenso enthalten sind eine Anleitung zur Entwicklung eigener, einfacher Simulationsspiele und Verweise auf aktuelle Literatur und weitere Ressourcen.



P → PDF Download



Agrarverhandlungen der WTO

Foliensätze zu den Agrarverhandlungen innerhalb der WTO
Zum Download als PDF oder PPP.
www.germanwatch.org/folien/

**Bildungsbaustein:
Agrarverhandlungen in der WTO**

Das Material skizziert eine handlungsorientierte, mehrstündige Unterrichtssequenz und eignet sich für SchülerInnen ab der 10. Klasse. Es steht zum Download zur Verfügung:

www.attac-netzwerk.de/uploads/media/Bildungsbaustein05b.pdf



Aktionshandbuch «WTO – Weltweit Taube Ohren?»

Das Aktionshandbuch des EED (Evangelischer Entwicklungsdienst) bietet neben Informationen zum Welthandel eine Reihe von Anregungen für Aktionen, die sich für globale Gerechtigkeit und gegen unfaire Handelsbeziehungen richten.

Download:

www.eed.de/fix/files/doc/EED_WTO_Aktionshandbuch_06_deu.pdf

📖 Literatur – Bücher und Broschüren

🌐 Weblinks

Fuchs, J., Kessler, E., Capaul, R.

Die Volkswirtschaft

Volkswirtschaftliches Grundwissen mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vernetzungen. Rothenburg, 2006.

George, S.

WTO: Demokratie statt Drakula

Hamburg, 2002.

Kirchhofer, M., Binder, H.

Das Abkommen

Bern, 2003.

Staritz, C., Kletzer, C., Obermayr, B., Milborn, C., Pichlman, F.

Die geheimen Spielregeln des Welthandels

Wien, 2003.

Stückelberger, C.

Ethischer Welthandel

Bern, 2001.

Yüksel, A.S.

Welthandelsorganisation WTO (GATT)

Frankfurt am Main, 2001.

WTO in Kürze

Achtseitige Einführung zur Entstehung, Arbeitsweise und Funktion der WTO (in englischer Sprache, 2009).

www.wto.org/english/res_e/download_e/inbr_e.pdf

NO zur WTO

Ein kritischer Reader zu WTO von der Südwindagentur (2001)

doku.cac.at/wto.pdf

Machthungrige Strippenzieher

Konzernlobbying rund um die WTO. Die Broschüre beleuchtet die Machenschaften der Konzerne.

EvB-Dokumentation 2 / 2007.

WTO transparent

Die EvB deckt die grundlegenden Mängel der WTO auf, stellt die wichtigsten WTO-Abkommen dar und fordert konkrete Änderungen der WTO-Politik.

EvB-Dokumentation 5 / 2005.

www.wto.org

www.alliancesud.ch

> Entwicklungspolitik > Handel
> Dokumentation

www.evb.ch

> Themen/Kampagnen > Internationale Organisationen > WTO

www.germanwatch.org

> Welthandel

www.ourworldisnotforsale.org

> Internationales NGO-Netzwerk

www.seco.admin.ch

> Aussenwirtschaft > WTO

Links zu Seite 3:

www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf-alt/landwirtschaft/Europ_ische_Baumwollproduktion_und_Subventionen___Fakten_und_Zahlen.pdf

rpoth.at/pastwork/baumwolle_marktillusionen.shtml

letsmakemoney.de/infobereich/was-macht-die-weltbank-am-beispiel-der-baumwoll-subventionen-burkina-faso

www.ngo-online.de/2004/10/19/oxfam-bericht/

www.speakeasy.org/~peterc/wtow/wto-case.htm

www.evb.ch/p25014388.html

Hinweis

Alle Links stehen zwecks einfacherer Recherche auf den Websites von Alliance Sud und der EvB elektronisch zur Verfügung. Auserdem finden Sie dort Folien für die Einführung des Spiels «Grosse kleine Welt» und weitere Materialien:

www.alliancesud.ch/de/lernmedien

www.evb.ch/welthandel



Erklärung von Bern
Dichiarazione di Berne
Déclaration de Berne

alliance**sud**

Arbeitsgemeinschaft
Swissaid · Fastenopfer · Brot für alle
Helvetas · Caritas · Heks

Die Erklärung von Bern (EvB) setzt sich in der Schweiz für gerechtere Beziehungen zwischen den Industriestaaten und Entwicklungsländern ein. Zu unseren wichtigsten Anliegen gehören die weltweite Wahrung der Menschenrechte, sozial und ökologisch verantwortungsvolles Handeln von Unternehmen sowie die Förderung fairer Handelsbeziehungen.

Die EvB ist eine unabhängige Organisation, die sich über Mitgliederbeiträge und Spenden finanziert.

Erklärung von Bern
Dienerstrasse 12
Postfach
CH-8026 Zürich

Tel. +41 44 2 777 000
info@evb.ch

Alliance Sud ist die gemeinsame entwicklungspolitische Organisation der sechs Schweizer Hilfswerke Swissaid, Fastenopfer, Brot für alle, Helvetas, Caritas und Heks. Sie will die Bevölkerung für die Probleme der Entwicklungsländer sensibilisieren und die Politik der Schweiz zugunsten der armen Länder beeinflussen. Im Vordergrund stehen der Ausbau und die qualitative Verbesserung der Entwicklungszusammenarbeit, faire Handelsbeziehungen und globale wirtschaftspolitische Spielregeln sowie eine nachhaltige, umwelt- und sozialverträgliche Entwicklung.

Die Bildungsstelle von Alliance Sud produziert Materialien für den entwicklungsbezogenen Unterricht auf allen Schulstufen.

Alliance Sud
Monbijoustrasse 31
Postfach 6735
CH-3001 Bern

Tel. +41 31 390 93 30
mail@alliancesud.ch



Mit dem WTO-Spiel «GrosseKleineWelt» soll ein junges Publikum in spielerischer Weise an das komplexe und eher «trockene» Thema Welthandel und multilaterale Handelspolitik herangeführt werden.

In diesem Begleitheft finden Sie Anregungen zum Einsatz des Spiels im Unterricht mit konkreten Ablaufplänen sowie Hintergrundinformationen zum Welthandel und weiterführende Hinweise.